

National-Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf. 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 56

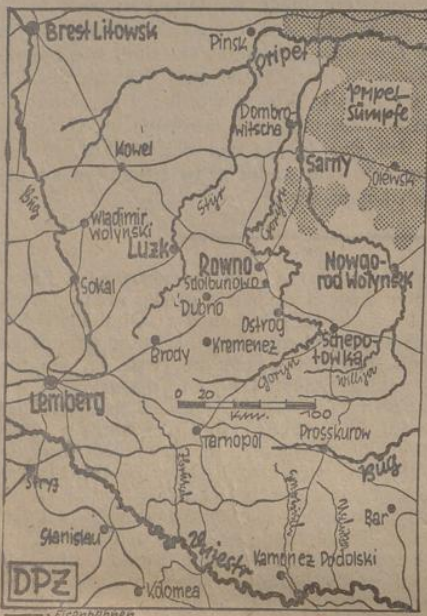
Berleburg, Dienstag, den 7. März 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Sowjet-Doppelangriff gegen den Südflügel

Schwere Kämpfe bei Schepetowka und Swenigorodka / Massierter Feindanstorm hält an

Wiz. Berlin, 6. März. Nach der Atempause zur Vorbereitung neuer Offensivstöße des Feindes sind an verschiedenen Abschnitten der Ostfront wieder härteste Kämpfe entbrannt. Brennpunkte sind nach wie vor im Raum von Kriwoi Rog, südlich und nördlich der Beresina, bei Witebsk, Nowel, Pleskau und Narwa. Hier erneut Abwehrerfolge erzielen. Der mit großer Wucht geführte Stoß bei Schepetowka wurde von den Sowjets trotz schwerster Verluste mit verbissener Zähigkeit weiter vorgetrieben. Zugleich eröffneten die Bolschewisten im Raum von Swenigorodka einen Angriff, so daß sie die sich von Westen nach Osten erstreckende Abschlammungsfront des weit in den großen Dneprbogen ausgreifenden Verteidigungssystems inzwischen von zwei Stellen aus berennen.



Wie an allen operativen Schwerpunkten, die von den Sowjets im Verlauf der sich jetzt in ihrer Endphase befindenden Winteroffensive geschaffen wurden, brachten die deutschen Ausweichbewegungen auch die südlich der Bahnlinie Schepetowka—Rowno—Luzk verlaufende Abwehrfront wieder in Fluß. Seit der am 27. Januar 1944 erfolgten Wiederaufnahme der Offensive in diesem Raum fanden hier elastische Kämpfe gegen feindliche Kavallerie- und mechanisierte Verbände statt. Der Gegner versuchte bisher

vergeblich, mit raschem Raumgewinn nach Westen die deutschen Abwehrpositionen zu überholen und südlich einschwenkend zu umfassen. Nach mehrfachem Scheitern gelangen dem Feind inzwischen bei Schepetowka Einbrüche, die er mit bereitstehenden Reserven erweitern konnte. Neue in die für den Feind äußerst verlustreiche Schlacht geworfene Verstärkungen erhöhen den Druck der Bolschewisten, den die deutschen Abwehrkräfte in der Bewegung aufzufangen versuchen.

Es ist anzunehmen, daß die deutschen Abwehrdivisionen zunächst noch ohne unterstützende Reserven die Feindoperationen hemmen, die darauf abzielen, durch Erreichen der Bahnlinie Lemberg—Odessa die deutsche Südfront zum Einsturz zu bringen. Südlich Schepetowka zeichnen sich die Haupttrichtungen der am Sonnabend begonnenen Sowjetunternehmungen schon ab. Die im Raum Isjaslawel—Jampol eingebrochenen Feindverbände stießen fächerförmig nach Südwesten und Süden und mit weiteren Stoßgruppen nach Westen vor. An zahl verteidigten Sperrlinien wurden die Sowjetdivisionen abgefangen. Unter der Wirkung des hartnäckigen deutschen Widerstandes schwenkte sie darauf nach Südwesten ab, wo das harte Ringen anhält, wie im neuen Einbruchraum von Swenigorodka. Hier stießen die Sowjets auf etwa 40 Kilometer Breite mit 15 Schützen- und 240 Panzern vor.

An der Smolensker Autobahn versuchten die Bolschewisten nach Westen durchzubrechen. Die Kämpfe um diese wichtige Verbindungsstraße haben sich durch Herbst und Winter hingezogen, ohne dem Feind Erfolge einzubringen. Die gegnerischen Unternehmungen beiderseits Kriwoi Rog hatten trotz ihrer Heftigkeit nur den Charakter von Fesselungsangriffen. Im Kampfraum von Witebsk brachen die Sowjetvorstöße an der Lutschessa-Front

und im Wolosowo-Abschnitt ebenso zusammen wie am Brückenkopf Nowiki. Der Schwere der Kämpfe entsprechen die Ausfälle des rücksichtslos angreifenden Feindes. Auch das Ringen im Nordabschnitt nördlich Pleskau und bei Narwa bewies erneut den hervorragenden Abwehrgeist der deutschen Truppen. Unsere Linie verläuft nunmehr ziemlich gerade zwischen dem alten Kampfraum Nowel und dem Pleskau-See.

Das Wiederaufflammen der Kämpfe an der gesamten Ostfront zeigt, daß sich an der strategischen Konzeption der Sowjetführung nichts geändert hat. Immer wieder wird versucht, durch die Taktik der Bildung und Verlagerung operativer Schwerpunkte Durchbrüche ohne Rücksicht auf ungeheure Verluste an Menschen und Material zu erzielen. Der Feind erreichte bisher aber nicht mehr als ein elastisches Ausweichen der Abwehrfront und an einigen Stellen taktische Einbrüche. Mit der jüngsten Schwerpunktbildung versuchen die Bolschewisten unter allen Umständen vor Eintritt der Schlammperiode einen entscheidenden Erfolg zu erringen.

Amerikaner legten 30 Flugplätze in Nigeria an. Der englische Minister für die vier westafrikanischen britischen Kolonien erklärte, allein in der Nigeria-Kolonie stünden den Alliierten heute 30 große USA-Flugplätze zur Verfügung.

Ueber 80 USA-Flugzeuge vernichtet

dnb. Berlin, 7. März. Die Luftverteidigung vereitelte am Montag die Absicht der USA-Bomber, unter starkem Jagdschutz einen zusammengefaßten Angriff gegen Berlin zu führen. In Luftkämpfen brachen die Jagd- und Zerstörergeschwader immer wieder in die feindlichen Angriffswellen ein. In den Montag-Abendstunden lagen bereits Meldungen über die Vernichtung von mehr als 80 USA-Flugzeugen, in der Masse vielmotorige Bomber, vor.

Bulgarien verteidigt seinen Besitz

dnb. Sofia, 6. März. Eine entscheidende Absage an die feindliche Aufforderung, die bulgarischen Truppen aus Mazedonien und Thrazien zurückzuziehen, bedeutet die Rede, die der Außenminister Ingenieur Wassileff in Anwesenheit des Ministerpräsidenten auf einer Volksversammlung in Warna gehalten hat. Die von Roosevelt und Churchill verfaßte Atlantikcharta sei, wie jedermann wisse, nichts anderes als das alte Lied eines Wilson. Die Feindpropaganda verlange: „Räumt Mazedonien und Thrazien“. Eine Erfüllung dieser Forderung wäre eine Versündigung an den zahllosen Opfern, die für die Befreiung dieser Provinzen gebracht wurden, aber auch ein Verstoß gegen die nationale Ehre. Ueber die Beziehungen zur Türkei sagte Wassileff, daß seit dem Balkankrieg keine strittigen Fragen das Verhältnis zur Türkei mehr getrübt hätten. Der Versuch der Anglo-Amerikaner, durch Bombenangriffe die bulgarische innere Front zu treffen, bezeichnete er als aussichtslos.

Der zweite Weltkrieg wirtschaftspolitisch

Die Vernichtung überlebter Wirtschaftsprinzipien / Die Primitivierung des Lebens

Von Professor Dr. Heinrich Hunke, Präsident der Gauwirtschaftskammer Berlin

Wir sind in das dreißigste Jahr des gegenwärtigen Schicksalskampfes eingetreten, der seit 1914 in wechselnder Gestalt, aber mit unverminderter Heftigkeit über Europa dahinbraust und die Existenz unseres Volkes und neuerdings des ganzen Kontinents bedroht. Erst wenn man diese Einheit des ersten und des zweiten Weltkrieges erkennt, wird der ungeheure Umbruch, in dem wir leben, und die Kluft, die uns von der Vergangenheit trennt, ganz deutlich. Die Formen dieses dreißigjährigen Ringens waren wechselnde, aber immer vollzog es sich in der Gestalt des Wirtschaftskrieges. Beschlagnahme des deutschen Privateigentums, Erpressung von Reparationen, Einfuhrsperren und Boykott deutscher Waren hießen die internationalen Stationen dieses Wirtschaftskrieges, der mit der Wirtschaftsblokkade von 1914 seinen Anfang nahm, in der wirtschaftlichen Abschneidung dieses Krieges seine Fortsetzung fand und in dem Bombenterror, der Leben und Vermögen des Volkes bedroht, seinen bisherigen Höhepunkt findet. Inflation und Arbeitslosigkeit waren die inneren Tiefpunkte dieses Kampfes, die beide die Gefahr heraufbeschworen, daß der Glaube an Sitte und Recht begraben wurde.

Und doch hat dieses Volk ohne jede äußere materielle Unterstützung — es sei denn, man würde die amerikanischen Kredite dazu rechnen, deren plötzliche Zurückziehung die letzte große Wirtschaftskrise erzeugten — sein wirtschaftliches Elend aus eigener Kraft wiederum in einem halben Jahrzehnt befreit, gleichzeitig eine gewaltige Aufrüstung durchgeführt und kämpft nun ein weiteres halbes Jahrzehnt wirtschaftlich ungeschwächt einen militärischen und wirtschaftlichen Titanenkampf, um endlich das gleiche Recht und die gleiche Sicherheit zu erringen, die andere Nationen immer für sich in Anspruch nahmen. Dieser dreißigjährige Krieg ist seinem innersten Wesen nach auch ein Wirtschaftskrieg. Er wurde aus wirtschaftlichen Motiven begonnen, er wird um die Erhaltung eines bestimmten Wirtschaftssystems geführt, er entscheidet darüber, ob sich Raum, Rohstoffe und Reichtum auch weiterhin

in Besitz bestimmter Machtgruppen befinden oder allgemein zugänglich werden sollen.

Markt, Kapital und internationale Freizügigkeit waren die drei beherrschenden Prinzipien jeder wirtschaftlichen Tätigkeit am Anfang dieses Jahrhunderts. Ueber das, was auf der Erde wirtschaftlich geschah, entschied der Markt. Der Preis war der verantwortliche Regulator, der allein bestimmte, was den Nationen und den einzelnen Individuen zukam. Kapital und Kapitalverflechtung herrschten über Produktion und Konsum und entschieden über Arbeitsmöglichkeiten und Besitz. Unter der Parole der internationalen Freizügigkeit waren die Kosten der Produktion und des Transportes für den Standort der Industrien entscheidend und wanderten von Millionen von Menschen in andere Länder und Erdteile. Die Welt hat nach dieser Auffassung gelebt, ohne allerdings ihre Voraussetzungen zu übersehen und ihre Rückwirkungen zu erkennen, bis der dreißigjährige Wirtschaftskrieg der Gegenwart eine allgemeine wirtschaftliche, politische und geistige Krise hervorrief und damit Voraussetzungen und Rückwirkungen in das Bewußtsein der Massen heraufbeschwor.

Auch das deutsche Volk hat nach diesen Wirtschaftsprinzipien gelebt und gearbeitet, wenn es auch bemüht war, durch eine soziale Gesetzgebung die schlimmsten Auswirkungen dieses Wirtschaftssystems zu unterdrücken. Ja, es war der Tag abzusehen, wann es nach den liberalen Spielregeln als Wettbewerber an der Spitze der wirtschaftlichen Leistungen aller Völker marschieren würde. Politische Kraft, wirtschaftspolitische Fürsorge, unternehmerische Initiative, Tüchtigkeit der Arbeiter und wissenschaftliche Forschung hatten hier in wenigen Generationen eine einmalige Leistung vollbracht und erreicht, daß Millionen von Menschen, die sonst irgendwo in der Welt ihren Unterhalt hätten suchen müssen, in der Heimat Arbeit und Wohlstand fanden. Diese Tatsache genügt jedoch für die Begründer und Verfechter der geltenden Wirtschaftsprinzipien, um den Entschluß zu fassen, die deutsche Wirtschaftskonkurrenz mit Gewalt zu beseitigen, nur weil die Gefahr bestand, daß die angelsächsische Wirtschaft überflügelt wurde. Das war die Ursache zum ersten Weltkrieg.

Gerade die Tatsache aber, daß es den kapitalistischen Mächten gelang, die alten Grundlagen der deutschen Wirtschaft zu zerstören, war die Ursache zum Suchen und Erkennen der wirklichen Wirtschaftszusammenhänge, für das Aufkommen neuer Ideen und ihre Durchsetzung in der Organisation der deutschen Volkswirtschaft. Sie haben inzwischen bewiesen, daß man auch nach ihnen arbeiten und wirtschaften kann. Um die Beseitigung und Vernichtung nun auch dieser Wirtschaftsprinzipien und ihrer Erfolge geht der zweite Weltkrieg. Wir dürfen nie übersehen, daß es sich in dem heutigen Ringen letztlich nicht um territoriale Fragen, sondern um den Sieg oder Untergang von Anschauungen handelt, nach denen die Völker in Zukunft ihr Leben und ihre Zusammenarbeit organisieren und daß infolgedessen diese Auseinandersetzung immer mehr den Charakter eines Vernichtungskrieges annahm.

Entsprechend dem Vernichtungscharakter jedes Krieges sind die Volkswirtschaften einem riesigen Verarmungsprozeß unterworfen. Der Verlust an Gesundheit, die Herstellung von Waffen und Rüstungsgütern, die Zerstörung von Städten und Fabriken, der Verlust an Guthaben und Märkten muß in jeder volkswirtschaftlichen Bilanz seinen Niederschlag finden und sich damit in dem Haushalt eines jeden Menschen auswirken. Das

„Der gute Europäer“ verriet Europa

Der „Observer“ zur Churchill-Rede

Wiz. Genf, 6. März. Der Londoner „Observer“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der Churchill-Rede vom 21. März 1943, in der er von einem Europa-Apparat sprach, welcher aus Großmächten und Gruppen von Kleinstaaten bestehen und eine bewaffnete Macht zur Durchführung seiner Beschlüsse haben solle. England werde sich „besonders dabei um die Rechte und das Wohl der kleinen Völker“ kümmern. Denn er, Churchill, betrachte sich nach wie vor als „guter Europäer“. Die Betrachtung des „Observer“ zeigt, daß diese Politik Englands nicht mehr besteht, also daß Churchill „als guter Europäer“ Europa an Moskau verrät.

Der „Observer“ weist darauf hin, daß die bolschewistische Presse mehr als einmal heftig gegen die Gruppierung kleiner Staaten in Zentral- und Osteuropa protestiert habe. Ferner befürworte Moskau — und werde dabei von englischen Zeitungen unterstützt — eine Einteilung Europas in verschiedene Zonen, wobei jede Zone unter der Schutzherrschaft einer angrenzenden Großmacht stehen sollte. Dieser Plan sei zwar nie Gegenstand der offiziellen britischen Politik gewesen, aber die Londoner amtlichen Stellen hätten auch niemals dagegen Einspruch erhoben. Der Vertrag Stalins mit Benesch gebe Moskau größten Einfluß in Mitteleuropa.

Sarkastisch aber treffend fragt „Observer“: Betrachtet England Osteuropa als eine ausschließliche Interessensphäre der Sowjets? Während in Westeuropa italienische Angelegenheiten im Mittelmeerkomitee bei entscheidender Einflußnahme des Moskauer Vertreters Wyschynski

behandelt würden und Bogumolow in Algier die gleichen Rechte habe wie die anglo-amerikanischen Vertreter, habe Moskau entschieden jegliches Mitsprechen von London und Washington in Fragen des Balkans, Mittel-, Ost- und Nordeuropas abgelehnt und auch durchgesetzt. Wo bleibe da die Aufgabe Englands, die doch Churchill mit seiner Bezeichnung als „guter Europäer“ umrissen habe?

Wenn das Blatt die offene Frage an die Regierung stellt, ob sie noch immer für „die Wiederherstellung der Größe Europas“ eintrete, so wird sie vergeblich auf eine klare Antwort Churchills im Unterhaus warten können. Im übrigen ist eine Antwort bereits längst erteilt worden durch die vollzogene Auslieferung Europas an den Bolschewismus, wofür erst jetzt wider die Raubteilung über die Badoglio-Flotte mit der Auslieferung von einem Drittel der Schiffe an Moskau ein neuer überzeugender Beweis gewesen ist.

Blockadebrecher „Orsona“ im Seekrieg

Die Auszeichnung des Handelsschiffkapitäns Hellmann mit dem Ritterkreuz

Das Kapitel von Tapferkeit, Klugheit und Wagemut, über dem der Titel „Blockadebrecher“ steht, wird auch erst nach dem Kriege geschrieben werden können. Die Verleihung des Ritterkreuzes an den Handelsschiffskapitän Paul Hellmann von der „Orsona“ hat einen der Tapfersten unter den Blockadebrechern dem deutschen Volke bekannt gemacht. Hellmann hat mit seinem Schiff dreimal die feindliche Blockade durchbrochen, er brachte für die deutsche Rüstung wertvollste Rohstoffe von Japan nach Deutschland, durchquerte nochmals die britische Sperre auf einer zweiten Japanfahrt und kehrte mit neuer Ladung wohlbehalten heim.

Die Erfolge der Blockadebrecher waren stets an Wagemut und Glück gebunden. Zwar verborgen die Wasserwüsten der Ozeane vieles vor den Spähern der Blockademächte, und ein einsames Schiff kann in den Weiten mancher Gefahr aus dem Wege gehen. Seit aber in steigendem Maße das Flugzeug zur Ueberwachung der Meere eingesetzt wird, ist die Lage der Blockadebrecher bis fast zur Aussichtslosigkeit erschwert. Die Möglichkeit des Durchkommens ist nur gegeben, wenn Schiff und Fahrt bis zum letzten Augenblick dem Gegner unbe-

kannt bleiben. Mit dem unterrichteten Gegner auf den Fersen sinken die Chancen der Heimkehr auf den Nullpunkt. Die Fahrt der „Orsona“ wurde den Briten und Amerikanern erst bekannt, als das Schiff glücklich heimgekehrt war oder vor den Küsten in den Schutz deutscher Geleite genommen werden konnte. Es hat viele kritische Situationen auf den Fahrten des Schiffes gegeben. In den ostasiatischen Gewässern wurde es zweimal von U-Booten verfolgt und angegriffen, doch gelang es dem Kapitän und seiner tapferen Besatzung, die Verfolger abzuschütteln. Im Südatlantik forderten feindliche Flugzeuge das Schiff durch Schüsse vor den Bug zum Stoppen auf. Hier machte Hellmann von der erlaubten Kriegslist der Tauschung erfolgreichen Gebrauch und konnte seine Fahrt fortsetzen. In einer noch entlegeneren Zone der Meere konnte dieses Täuschungsmanöver noch einmal wiederholt werden. Ein Sunderland-Flugboot, dem selbst ein alleinfahrendes britisches Schiff in dieser Meeres einsamkeit verdächtig war, wollte sich nicht täuschen lassen. Es wurde, ehe es die feindlichen Blockadekräfte alarmieren konnte, von der Bordflak der „Orsona“ abgeschossen. Letzte kritische Augenblicke waren in der Bis-

caya zu überstehen, da gerade hier, unter der Küste, die feindliche Schiffs- und Flugzeugüberwachung sehr regte ist. Im Geleite deutscher Zerstörer und nach Meisterung einer gefährlichen Lage vor der Einfahrt in den Hafen waren das Schiff, und die wertvolle Ladung endlich in Sicherheit.

Die Verleihung des Ritterkreuzes an den Kapitän Hellmannehrt zugleich die Mannschaft des Schiffes und kann um so höher bewertet werden, als Hellmann nicht Soldat, sondern Handelsschiffkapitän, also „Zivilist“ ist. Was von seiner Fahrt berichtet werden kann, ist wieder gegeben. Spätere Zeiten werden Aufschlüsse geben über alle die bangen, stolzen, kritischen und Glücksstunden dieser Wikinger unserer Zeit und all ihrer Kameraden, die wie sie allein mit sich und ihrem schwachen Schiff zwischen den feindlichen Flotten auf den Meeren kreuzen.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 6. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Hauptmann Eberhard Jacob, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, und Oberleutnant Johann Engelhardt, Kompaniechef in einem Fallschirmjäger-Regiment.

Leben ist daher überall primitiver geworden, und die Wirtschaft der ganzen Welt leidet unter den regelnden Eingriffen und dem Papierkrieg der kriegswirtschaftlichen Organisationen. Immer stärker und umfassender ist in allen kriegsführenden Staaten die Wirtschaft unter das Gesetz des Krieges gekommen: sowohl durch die verschiedenartigen Rationierungen wie durch den Arbeitseinsatz und durch die Verlängerung der Arbeitszeit, durch das Herauslösen der Menschen aus gewohnten Kreisen, durch Dienstverpflichtung, durch Stilllegung der Betriebe und viele andere Maßnahmen. Der Krieg ist das allein beherrschende Gesetz geworden.

Für weite Teile des wirtschaftlichen Lebens in den Familien und in den Betrieben ist damit ein militärischer Zustand eingetreten, der sich allerdings von dem Leben des Soldaten dadurch unterscheidet, daß ihm das militärische Korrelat: nämlich die Enthebung von der Sorge um Verpflegung und Unterkunft oder um Beschaffung entsprechender Produktionsmittel fehlt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Primitivierung des Lebens in allen kriegsführenden Ländern ein fortschreitender Prozeß ist. Es gibt kein Land, das von dieser Entwicklung frei wäre. Und niemand, außer den Bolschewisten, wird darin ein erfreuliches Ergebnis sehen.

Die Primitivierung des Lebens ist uns jedenfalls nur eine Erfolgsmethode, um mit dem bolschewistischen Massenansturm, der auf dem rücksichtslosen Einsatz seiner Menschen beruht, fertig zu werden, oder es ist ein von den Gegnern beabsichtigtes Ergebnis des Bombenterrors. Es entspricht auch heute unserer grundsätzlichen Auffassung, daß Dienstverpflichtung, Stilllegung und Betriebsumsetzung — und wie die Zwangsmaßnahmen alle heißen — nur Kriegsmethoden zur Abwehr des Bolschewismus und der Plutokratien sind. Sie würden einen endgültigen Zustand bilden und zum Sklavendasein führen, wenn es den Gegnern gelingen würde, das deutsche Volk zu überwinden. Sie werden jedoch in Kürze beseitigt sein, wenn das deutsche Volk den Sieg errungen hat.

Darüber werden sich heute allerdings alle einsichtigen Männer der Wirtschaft klar sein, daß der wirtschaftliche Zustand, wie er vor 30 Jahren bestanden hat, nicht wiederkehren wird. Die ungeheuren Veränderungen, die inzwischen überall eingetreten sind, machen diese Rückbildung praktisch unmöglich. Er soll auch gar nicht wiederkommen, weil nur ein neues Wirtschaftssystem in der Lage ist, die Aufgaben zu erfüllen, die wir von ihm verlangen müssen: die Gewährleistung des Rechtes auf Arbeit und der Sicherheit der Nation. Wir sehen heute in vielen Dingen die wirtschaftlichen Probleme eben doch anders, als sie die Generation der Wirtschaftler vor uns gesehen hat, und wir haben auch die Methoden entdeckt, die uns befähigen, unsere Wirtschaft anders aufzubauen. Man darf vielleicht sagen, daß der Zustand dieser neuen Wirtschaft von der liberalen Vorkriegswirtschaft ebenso weit entfernt sein wird, wie von der heutigen Kriegswirtschaft.

Gewiß, die deutsche Kriegswirtschaft ist nur auf Grund der nationalsozialistischen Wirtschaftsprinzipien und ihrer Durchsetzung nach 1933 möglich geworden, aber sie als die nationalsozialistische Wirtschaft der Zukunft anzusprechen, wäre ebenso falsch, als wenn man die Ablehnung der heutigen Verwaltungswirtschaft und die Betonung der wirtschaftlichen Freiheit mit einer grundsätzlichen Rückkehr zum Wirtschaftsliberalismus verwechseln würde. Jede Volkswirtschaft ist immer das Produkt und ein Abbild ihres Trägers, des Zeitgeistes und der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Einheit oder besser das Einssein von Interesse und Idee gestaltet das Leben und damit auch die Wirtschaft. So hat der angelsächsische Händler und seine Wirtschaftsauffassung der ganzen Epoche der weltumspannenden Wirtschaftsexpansion seinen Charakter aufgeprägt, wie Jahrhunderte hindurch vor dieser Zeit der hantische Kaufmann und seine Grundsätze ihre Welt gestalteten. In dieser Erkenntnis liegt auch der Charakter und die Zukunft unserer Wirtschaft beschlossen.

Nicht die Idee allein, sondern die Menschen, die sie leben, schaffen eine Welt und verbürgen ihre Dauer. Damit ist aber die Zukunft der Wirtschaft nicht eine Angelegenheit, über die Wirtschaftsbeamte, bürokratische Regelungen oder Marktchancen entscheiden, sie alle können wichtig oder unwichtig sein, die Gestaltung der Wirtschaft liegt außerhalb ihrer Kompetenz und Reichweite, entscheidend ist dafür allein das Ergebnis der wirtschaftspolitischen Führerauslese, d. h. das Vorkommen und Vorleben von Männern und ihre typenbildende Kraft. Die Wirtschaft der Zukunft kann man ebensowenig regeln wie das übrige Leben. Die Führer und Männer machen sie. Sie schaffen die Tatbestände, auf denen die wirtschaftliche Zukunft aufbaut. Wichtig ist daher allein der Sieg, denn er sichert uns die Freiheit und damit die Voraussetzung, daß unsere Ideen überhaupt gelebt werden können.

Sitzung des Nationaldirektoriums

dnb. Mailand, 6. März. Das Nationaldirektorium der Republikanisch-Faschistischen Partei tritt in Brescia zu einer ersten Tagung zusammen. Nach der vom Duce angeordneten Zusammensetzung gehören dem Direktorium der Sekretär der Partei, Minister Pavolini, der Kriegsminister, der Innen-, der Erziehungs-, der Korporations- und Volksbildungsminister sowie die Präsidien der einzelnen Organisationen und Verbände an. Insgesamt besteht das Nationaldirektorium aus 24 Mitgliedern. In sechs Monaten seit der Befreiung des Duce kann, wie der Parteisekretär feststellte, ein auf allen Gebieten einsetzender Wiederaufbau des nationalen Lebens festgestellt werden. Zehntausende Parteimitglieder haben sich zur Wehrmacht gemeldet. Die Ausbildung weiterer Tausender von Freiwilligen ist im Gange. Die Mobilisierung der Jugend schreitet weiter fort. Die Tätigkeit der Partei ist von der Wiederaufnahme des Kampfes an der Front und der neuen sozialen Gesetzgebung beherrscht. Damit konnte eine grundlegende Erneuerung der gesamten staatlichen Führungsschicht durchgeführt werden. Die Partei zählt jetzt 487 000 Mitglieder. Hunderttausende von Faschisten seien der Nationalgarde beigetreten und etwa 20 000 den Hilfsverbänden.

Wie Badoglio zum Verrat aufmarschieren ließ

Die Lehren von gestern für den Wiederaufbau

□ wtz. Rom, 6. März. Aus dem Verrat der Badoglianer und aus der zersetzenden Sabotage der verräterischen Offiziersclique schon während des Krieges hat das republikanisch-faschistische Italien die Lehren gezogen für den unter Marschall Graziani in Gang befindlichen Wiederaufbau der Wehrmacht. In Italien ist man sich im klaren darüber, daß die Fehler der Vergangenheit unbedingt beim Neuaufbau der Wehrmacht vermieden werden müssen und man scheut sich nicht, die in der Vergangenheit begangenen Fehler in aller Öffentlichkeit zu brandmarken, wie den Defaitismus und die Korruption des ehemaligen Generalstabes, die Zersetzung in der Armee, die mangelnde Verteidigung der eroberten Gebiete, das Überlaufen von ganzen Einheiten zum Feinde.

Die römische Presse weist darauf hin, daß zwar Flotte und Luftflotte von Badoglio den Feinden leicht in die Hände gespielt werden konnten, aber nicht das Heer, das mit deutschen Truppen durchmischt war. Am Tage des Verrats, am 8. September, stand die 7. Armee des Generals Ariso zusammen mit drei deutschen Divisionen in Calabrien, um den feindlichen Vormarsch aufzuhalten, während rund 65 000 flüchtende Italiener von Sizilien nach Norden strömten. In Mittel-Italien war die 5. Armee unter General Caracciolo konzentriert, davon ein Korps auf Korsika. In Nord-Italien befand sich die 8. Armee unter General Gariboldi. Sie war dabei, ihre aus dem Osten zurückgekehrten Einheiten wieder aufzufüllen. In Nord-West-Italien lag die 4. Armee des Generals Vercellino. Sie befand sich zum größten Teil in der Rückbeförderung aus Frankreich. Sie sollte zusammen mit den Alpini-Divisionen, die seit dem 25. Juli am Brenner versammelt waren, die Nord-Süd-Verbindungen der Deutschen unterbrechen. An der Ostgrenze in Slowenien und Dalmatien kämpfte die 2. Armee des Generals Robotti gegen die Partisanen von Tito und Mihailowitsch, unterstützt von Kroaten und Deutschen, wobei jedoch Robotti heimlich schon mit den Aufständischen paktierte. In Albanien hatte sich die 9. Armee des Generals Dalmazzo der albanischen Aufständischen zu erwehren. In Griechenland war die 11. Armee der dort befehligenden deutschen Armeegruppe eingegliedert. Auf den ägäischen Inseln und auf der Insel Kreta standen vermischte deutsch-italienische Einheiten.



Die italienische Luftwaffe war in Italien wie auf dem Balkan der deutschen weit unterlegen. Gewiß waren die Italiener zahlenmäßig weitaus stärker als die Deutschen. Aber angesichts der inneren Zersetzung der Truppen und der durchweg schlechten Bewaffnung war es nicht nur eine Fehleinschätzung, sondern auch „unsinnige Annahme“ der Verräter, daß diese Armeen entsprechend den Abmachungen mit den Anglo-Amerikanern die deutschen Verbände entwerfen könnten. Nur eine einzige Einheit war wirklich auf der Höhe, und zwar das motorisierte Korps unter General Carbone im Raum von Rom. Seine Elite-Truppen hatten den Auftrag, die Deutschen an einer Besetzung der Hauptstadt zu hindern. Tatsächlich haben einige Einheiten

OKW-Bericht: Heftige Abwehrkämpfe an der Ostfront

Voller Erfolg bei Witebsk

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Das OKW gibt bekannt: Im Südabschnitt der Ostfront setzte der Feind seine erfolglosen Angriffe südlich Kriwoi Rog fort. Der Schwerpunkt der sowjetischen Durchbruchversuche liegt nunmehr im Abschnitt von Swenigorodka, wo die Sowjets gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff antraten, und besonders im Raum südlich Schepetowka, wo sich die Abwehrschlacht mit weiter vordringenden bolschewistischen Kräften zu großer Heftigkeit steigerte. In beiden Abschnitten stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen. Der Feind verlor dort 69 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt scheiterten an der Autobahn Smolensk—Orscha von zahlreichen Panzern unterstützte, mehrfach wiederholte Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Südöstlich Witebsk errangen unsere Grenadiere, von „Tigern“, Sturmartillerie, Panzerjägern und Flakartillerie hervorragend unterstützt, erneut einen vollen Abwehrerfolg gegen die auch gestern fortgesetzten sowjetischen Durchbruchversuche.

Auch nördlich Pleskau und bei Narwa

wurden wiederholte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Einige Einbruchsstellen konnten in erfolgreichen Gegenangriffen bereinigt oder eingeeignet werden. Bei den Abwehrkämpfen im Südabschnitt der Ostfront haben sich die fränkisch-sudetendeutsche 46. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Röpke und die ostmärkisch-badische 23. Panzer-Division unter Führung des Generalmajors Kräber hervorragend bewährt.

In Italien kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. — Feindliche Torpedoflugzeuge versenkten in der Nacht vom 5. zum 6. März nördlich Borkum den in einem deutschen Geleitzug fahrenden schwedischen Dampfer „Diana“. Von den Sicherungstreitkräften des Geleitzugs und der Bordflak wurden zwei der drei angreifenden Flugzeuge abgeschossen.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe gegen deutsche Stützpunkte in den besetzten Westgebieten wurden am gestrigen Tage acht feindliche Flugzeuge, darunter drei Bomber, abgeschossen. Einige feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben im westdeutschen Raum.

Kommunisten wollen Alger-Komitee ausschalten

Die Unruhen der nationalistischen Mohammedaner nehmen zu

+Alger, 6. März. Zwischen der eingeborenen Bevölkerung und den Besatzungstruppen in Nordafrika kommt es zu blutigen Zusammenstößen, und die Kommunisten benutzen das Durcheinander, um ihre Position zu verstärken. So stellte jetzt die kommunistische Fraktion des Scheinparlaments in Alger den Antrag, daß dem Parlament für Nordafrika offiziell das Kontrollrecht vom Alger-Komitee zugestanden wird. Da die kommunistische Fraktion zusammen mit ihren Volksfrontfreunden die Mehrheit im Scheinparlament hat, würde dadurch Nordafrika endgültig dem Kommunismus ausgeliefert werden.

Die erste kommunistische Großkundgebung fand bereits in Tlemcen, dem alten westalgerischen Kulturzentrum der Muselmanen, statt. In „feierlichem Zuge“ wurde der kommunistische Abgeordnete Andre Marty, der Schlichter von Albacete, von den muslimanischen Kommunisten

eingeholt. Die muslimanische Gesellschaft Saada hatte einen großartigen Empfang vorbereitet. In Fez ist die Spannung zwischen marokkanischen Nationalisten und den gaullistischen Unterdrückern am stärksten. Denn Fez ist in Marokko das religiöse Zentrum des Islam, der die Seele der Unabhängigkeitsbewegung ist. Die gaullistische Polizei verhaftete 35 Professoren und rund 4000 Studenten der mohammedanischen Universität. In Rabat wurde der Sohn des Paschas von Rabat, Sale Sbah, bei Zusammenstößen getötet, der Nationalistenführer Liasidi erlitt schwere Verwundungen. Interessant ist bei den Zusammenstößen die Haltung der Amerikaner. Offiziell arbeiten sie mit den Gaullisten zusammen. Inoffiziell aber geben sie vor, die Unabhängigkeitsbewegungen zu unterstützen, wohl in der Hoffnung, Marokko nach der Beseitigung des französischen Protektorats in ein amerikanisches umzuwandeln.

Sechs Monate demokratische „Freiheit“

Dr. W. v. L. Rom, 6. März. Thema Nr. 1 im besetzten Süditalien ist der Kampf um den Jussolohn des Verrats vom September. Die Saat des Hasses, die man gegen Deutschland zu legen meinte, ist im Laufe weniger Monate demokratischer Freiheit prächtig zwischen den streitenden Verrätern aufgegangen. Auf der anderen Seite steht die Bevölkerung, deren gegenwärtige Verelendung aus britisch-amerikanischen Berichten ersichtlich ist.

Ungerührt von den Aussichten des wirtschaftlichen Vernichtungsprogramms, liefern sich die parteipolitischen Interessengruppen mit der Badoglio-Chique Kämpfe, die an Ausmaß der Beschimpfungen, Intrigen und Gehässigkeiten bei stetig wachsender Not und Zersplitterung der Massen an entsprechende demokratische Vorgänge in Deutschland vor 1933 erinnern. Badoglio mit seinem zehnköpfigen Kabinet in Brindisi sowie der Königsclique in der Villa Lacaita stehen die sechs Parteien des neapolitanischen „Befreiungskomitees“ gegenüber, die sich Ende Januar in der „Giunta“ (Exekutiv-Ausschuß) eine Waffe zur Bekämpfung Badoglios gaben.

Welche bürgerkriegsähnlichen Formen dieser Kampf angenommen hat, verrät das Zirkular der „Giunta“ vom 16. Februar, durch das sämtliche

Beamten in Süditalien aufgefordert wurden, auf keinen Fall Badoglio zu unterstützen und sich „in dem gegenwärtigen Streit zwischen dem König und dem Volk“ neutral zu verhalten. Dieser Aufruf zur Gehorsamsverweigerung der Beamten gegenüber der Badoglio-Regierung konnte erst vier Tage später durch Befehl der britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden rückgängig gemacht werden, die in dem Zirkular Störungen der öffentlichen Ordnung in ihrem rückwärtigen Frontgebiet Süditalien befürchteten. Dieser Eingriff hat die „Giunta“ praktisch nicht gehindert, sich weiterhin außen wie innenpolitisch als Gegenregierung gegen Badoglio zu erklären. Am lebhaftesten ist das Vorgehen auf außenpolitischem Gebiet, wo in einer Serie von Bittschriften zuerst der Kongreß in Washington, das Londoner Unterhaus, Tschechien-China und die Gaule angesprochen wurden, den „Faschisten“ Badoglio zu beseitigen und der „Giunta“ in die Minister-sessel zu verheilen.

Als man damit außer verbindlichen Antworten nichts erzielte, wurde eine neue Serie von „Botschaften“ abgesandt, und zwar an den Obersten Sowjet in Moskau, den sogenannten Marschall Tito und wiederum an das Unterhaus, in denen bei dick aufgetragenen Schmeicheleien über die „Genialität Stalins“ und das „gloriose Beispiel Titos“ sowie der „Empfindlichkeit des Unterhauses in Fragen der dynastischen Ehre“ auf die Notwendigkeit der Bildung einer „wahrhaft demokratischen Regierung“ durch die „Giunta“

sehr tapferen Widerstand geleistet. Hätten die Italiener in Afrika und Sizilien in gleicher Weise gekämpft, nie wäre der Feind nach Italien gelangt. Die 4. und 8. Armee leisteten keinen nennenswerten Widerstand. Die Alpini-Truppen am Brenner hatten nach einigen Stunden ihre Munition verschossen. Zahlreiche italienische Kommandeure, die mit deutschen Verbänden in Afrika oder in der Sowjetunion gekämpft hatten, versagten Badoglio den Gehorsam. Innerhalb weniger Tage zerfiel das italienische Heer in eine Masse von Umherirrenden oder Internierten, während viele Magazine und Militärlager, bevor sie durch deutsche Verbände sichergestellt werden konnten, von der Bevölkerung zerstört oder geplündert wurden.

Die parteiamtliche „Correspondenza Repubblicana“ gibt eine ziffernmäßige Uebersicht über die Verluste der durch innere Zersetzung und den Badoglio-Verrat zerstörten italienischen Wehrmacht. Wenn die gesamte Zahl der Toten „nur“ 50 641, die aber der Vermissten 203 405 (meist im Osten) und der Gefangenen sogar 500 000 Mann beträgt, so ist das wahrlich Beweis genug dafür, daß die oberste Führung der Wehrmacht und das Offizierskorps insgesamt völlig versagt haben. Wie durch die deutschen Veröffentlichungen beim Waffenstillstandsabschluß Badoglios bekannt geworden ist, war durch Sabotage und Verräter die Truppe zersetzt oder kampfunfähig gemacht worden, so daß ganze Verbände zum Gegner übergelaufen sind. Das ergibt sich ja aus dem Unterschied zwischen der Zahl der Toten und Gefangenen. Marschall Graziani und seine Mitarbeiter vollziehen den Neuaufbau der Wehrmacht unter rücksichtsloser Säuberung auf dem militärischen Sektor von allen Offizieren, die irgendwie versagt haben. Einige Generäle und Admirale sind, wie bekannt, durch das Sondertribunal zum Schutze des Staates zum Tode verurteilt worden. Die verantwortlichen Männer sind sich durchaus im klaren darüber, daß der Neuaufbau der Wehrmacht sehr schwer sein und große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird.

hingewiesen wurde. Ein nennenswertes Resultat zeitigten diese Bettelbriefe wieder nicht. Dagegen macht eine andere Aktion der „Giunta“ Badoglio zu schaffen, und zwar die Nichtanerkennung der Badoglio-Soldaten durch die Parteien, die ihrerseits mit der Aufstellung eigener „Giunta-Truppen“ liebäugeln, die die Badoglio-Regierung am 19. Februar durch den Minister Cuomo in Bari als Partisanen bezeichnete. In diesem Kampf haben sich die Parteien die Unterstützung der Gewerkschaften gesichert.

Dagegen ziehen Badoglio und seine Anhänger mit der Behauptung ins Feld, daß die „Giunta“ einen ausgemachten Volksbetrug darstelle, als die sechs Komitee-Parteien durchaus nicht die Meinung der Bevölkerung verkörpert. Im übrigen hätten die Alliierten zu bedenken, daß Badoglio es gewesen sei, der den Verrat begangen habe, nicht aber die „Bonzen“ Croce, Sforza, Cianca usw., die sich bei der Gefahr, die der Verrat für die Verräter mit sich brachte, „in geradezu ozeanischer Entfernung“ in Sicherheit befanden. Um auf keinen Fall die Unterstützung der Besatzungsbehörden zu verlieren, auf die sich seine Position ausschließlich gründet, hat Badoglio das Schlagwort ausgegeben: „Wir überlassen das Geschwätz den anderen. Wir denken an die Tatsachen.“

Zieht man die Bilanz aus diesem Wirrwarr, so ergibt sich, daß zur selben Zeit, da die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung immer katastrophaler erscheint, die sogenannten Politiker in sechs Monaten „demokratischer Freiheit“ noch nicht einmal die Frage lösen konnten, die im September bereits geklärt war: das Abtreten Badoglios und seines Königs. In sechs Monaten fieberhafter Tätigkeit mit Kongressen, Diskussionen und einer unendlichen Zahl von Reden, Aufrufen, Botschaften usw. ist man sich bis heute noch nicht einig geworden, wer nun eigentlich der „richtige demokratische Vertreter“ ist. Ueber Fragen, die in einem autoritären Staat im Handumdrehen endgültig gelöst werden, ist man in der demokratischen Freiheit Süditaliens an den Rand des Bürgerkrieges gekommen.

Ohne Anwesenheit der britisch-amerikanischen Besatzungsbehörden gehörten Zusammenstöße zwischen „Giunta-Truppen“ und Badoglio-Soldaten bereits zum Alltag Süditaliens. Dabei ist es gewiß, daß es sich gegenwärtig immer noch um Vorpostengefechte handelt. Der eigentliche Kampf beginnt erst, wenn Badoglio und sein König von den Alliierten den Parteien preisgegeben sind und die Kämpfe aller um Versorgung und Pfünden losgehen. Das bedeutet dann den Kampf aller gegen alle, in dessen Verlauf die Kommunisten an die Stelle der „demokratischen Freiheit“ die Ruhe des Massengraves setzen werden.

Kurz und knapp

Arbeitsbücher für Millionen Ausländer. Im Zuge der weiteren Aktivierung des europäischen Arbeitseinsatzes gewinnt auch das Arbeitsbuch für ausländische Arbeiter erhöhte Bedeutung, das gegenwärtig in Millionen von Exemplaren an die im Reich tätigen ausländischen Arbeitskräfte ausgeteilt und als Symbol gemeinsamer Aufbauarbeit für Europa gewertet wird.

600 bis 700 Terroropfer in Rom. Die Besatzungsarbeiten in den vom anglo-amerikanischen Luftangriff vom 3. März betroffenen Stadtteilen Roms dauern noch an. Nach den bisherigen Angaben der Presse dürfte der Angriff 600 bis 700 Menschenleben gekostet haben.

125 000 Juden in Palästina kommunistisch organisiert. Die jüdische Presse teilt mit, daß in den jüdischen Arbeiterkonferenzen in Palästina gegenwärtig über 125 000 Juden „straff organisiert“ seien. Aus der kommunistischen Grundhaltung dieser Organisationen macht die Presse keinen Hehl.

Iranische Regierung zurückgetreten. Bei der Abstimmung über ein Vertrauensvotum im Anschluß an die Parlamentssitzung blieb die iranische Regierung in Subhly in der Minderheit und trat darauf zurück. Verhandlungen über die Regierungsbildung sind im Gange.

Nach nicht genug Juden in den USA? Auf einer Versammlung der hebräischen Gesellschaft in New York erklärte der USA-Justizminister Biddle, er mache den eingehenden Vorschlag, die Vereinigten Staaten sollten nach dem Kriege ihre Türen für die Juden öffnen. Es sei kein Grund für eine Beunruhigung vorhanden, wenn in jedem Jahr 28 000 Juden zugelassen würden.

National-Verlag G. m. b. H. Siegen. Verlagsleiter: Wilm. Thöne. Hauptverleger: Heinz Liebsch. (Z. Z. Sonderauftrag) Schriftführer: Heinrich Schwarzkopf. Berlin. Druck: Buchdruckerei W. Winkel. Berlin. Z. Z. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Zauberziffer

„So, nun kann der Brief schwimmen! — Und wenn du mir einen Gefallen tun willst, Horst, nimmst du ihn mit und steckst du ihn in den Kasten. Aber nicht vergessen!“

Horst sah auf die Anschrift des Briefes, den ihm sein Freund Erich in die Hand gedrückt hatte und meinte: „Wenn ich so vergeblich wäre wie du, hättest du dir einen schlechten Boten ausgesucht!“

„Warum vergeblich?“ fragte Erich verwundert. „Fehlt etwa die Briefmarke?“

„Horst schüttelte den Kopf. „Die nicht, aber die Postleitzahl des Empfängers fehlt, und...“ — er besah die Kehrseite des Umschlages — „die des Absenders auch!“

Erich lächelte, als nähme er sein Versäumnis gar nicht so tragisch.

„Ach so, Postleitzahl!“ sagte er. „Neue Bäckerei! Ging doch früher ohne! Warum plötzlich diese Belastung des Postkunden?“

„Das will ich dir gern sagen, Erich.“ fand sich der Freund zu einer Erklärung bereit. „Die Beanspruchung der Reichspost hat gegen die Friedenszeit um das Vielfache zugenommen. Der Beamtenstab ist zusammengeschmolzen. Eingezogen zur Wehrmacht! Früher ging der eingespelte Apparat wie am Schnürchen. Heute aber in der Zeit der Feldpostsendungen und vor allem der Umquartierungen tauchen Orte und Oertchen auf, wohin vorher mal alle Jubeljahre ein Brief ging. Ist es da nicht erklärlich, wenn sich die Weiterleitung der Postsachen hier und da verzögert? Siehst aber der Beamte eine Postleitzahl auf dem Briefumschlag, braucht er das Ortsnachschlagewerk nicht erst lange zu wälzen. Schon liegt der Brief im richtigen Fach!“

„Tja, woher soll ich denn die Postleitzahlen wissen?“

„Am Postschalter bekommst du Auskunft. Schreibt aber jeder Postkunde seine Postleitzahl hinter seinen Absendervermerk, so gibt es keine lange Fragerei am Schalter. Jeder ist im Bilde. Die kleine Nummer zaubert alle Verzögerungen weg!“

MGV „Erholung“ / Aus der Jahreshauptversammlung

Berleburg. Die Mitglieder des ältesten Wittgensteiner Männerchors fanden sich am Samstagabend im Gasthof Bäumchen zur 102. Jahreshauptversammlung zusammen. Vereinsführer Wilhelm Lauber konnte in seiner Eröffnungsansprache außer den vollzählig erschienenen aktiven Sängern eine stattliche Anzahl von Ehren- und passiven Mitgliedern begrüßen. Bevor die Tagesordnung zur Abwicklung gelangte, wurde in ehrender Weise der beiden gefallenen Sängerkameraden Willi Leopold und Willi Feige sowie des verstorbenen langjährigen Vereinsführers und Ehrenmitgliedes Adolf Wilhelm gedacht. Die Versammelten ehrten ferner die Opfer des schweren Ringens an der Front und in der Heimat.

Der Geschäftsbericht, vorgetragen vom Schriftführer gab ein Bild über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre und ließ erkennen, daß der durch die Zeit bedingte Mitgliederschwund, der auch den Weggang des Chorleiters zur Folge hatte, es nicht vermochte, den eisernen Willen der noch verbliebenen aktiven Sänger, das übernommene Erbe erfolgreich fortzuführen, zu brechen. Die Treue der alten Sänger und die Bereitwilligkeit einer ganzen Anzahl junger Sänger, in unseren Reihen mitzuwirken an der Pflege des deutschen Liedgutes, ermöglichte die Durchführung von 36 Übungsstunden mit durchschnittlich 30 Sängern im verflossenen Jahre. Dies hatte auch zur Folge, daß der Verein wieder bei öffentlichen Veranstaltungen durch Liedvorträge mitzuwirken in der Lage war. Mehrere Parteiveranstaltungen sahen die „Erholung“ als Mitwirkende, ebenso die im August aufgezogene Morgenfeier des SGV auf dem Schloßhof. Ferner wartete der Verein bei einer Hochzeits- und einer Silberhochzeitsfeier mit einer Serie von Liedvorträgen auf. An der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen langjährigen Vereinsführer Adolf Wilhelm nahmen die Sänger geschlossen teil und ehrten sein Andenken durch den Vortrag zweier Grablieder und die Niederlegung eines Kranzes.

Von gesunden Kassenverhältnissen zeugte der vom Kassenträger vorgetragene Bericht, der zuvor von zwei Sängern geprüft worden war. Er brachte dem Kassenträger und dem Unterkassierer Entlastung und den Dank des Vereins für ihre mühevollen Arbeit ein. — Sowohl die Neuwahl des Vereinsführers wie auch die anschließende Ernennung des Beirates brachten keine Veränderung. — 11 junge Sänger konnten in den Verein neu aufgenommen werden, ein Be-

weis, daß auch in unserer Jugend die Liebe zum deutschen Liede tief wurzelt.

Auf Grund ihrer langjährigen Mitgliedschaft wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Albrecht Homrighausen (Marburgerstraße), Wilh. Winkel, Ludwig Rempel, Karl Schneider (Sählingstraße) und Eduard Florin. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten nahm der Vereinsführer in seinem Schlusswort Gelegenheit, dem neuen Chorleiter, Herrn Fritz Glinz, sowie allen aktiven und inaktiven Mitgliedern den Dank für ihre treue Arbeit am deutschen Lied auszusprechen. Allen Kameraden an der Front wünschte er weiteres Soldatenglück und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nach siegreicher Beendigung des Krieges wieder gesund in unsere Reihen zurückkehren möchten. — Mit der Führehrung fand der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung seinen Abschluß. Der Gesang einer Anzahl schöner Lieder hielt die Versammelten dann noch eine Weile zusammen.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (DRK Bereitschaft (w.)) Die DRK-Bereitschaft, Zug Berleburg, hat am Mittwoch, dem 8.3., 20 Uhr, Dienst im Sitzungssaal des Landratsamtes, Nüzweg ist mitzubringen.

Altershausen. (Ehrenvolle Auszeichnung.) Dem Hauptfeldwebel Emil Spies, Sohn des Maurers Ph. Spies, wurde das Kriegsverdienstkreuz 1. und 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Berghausen. (Jahreshauptversammlung des Rindviehversicherungsverbandes.) Am Samstag hatte der Vereinsführer Albr. Dickel (Bau) die Mitglieder des Rindviehversicherungsverbandes zur Jahreshauptversammlung in die Gastwirtschaft Linde geladen. Nachdem die Tagesordnung bekanntgegeben worden war, verlas der Schriftführer das vorjährige Protokoll, anschließend bekam der Kassierer das Wort zur Jahresrechnung, diese war von den dazu bestimmten Revisoren Chr. Dickel und Walter Müller geprüft worden. Es wurde dem Kassierer Heine Sabmannhausen für die mustergetreue Kassenführung Entlastung erteilt. Für den zur Wehrmacht einberufenen Taxator Rudolf Knebel wurde Wilh. Stremmel (Kirchhöfers) bestimmt und als 2. Ersatzmann Karl Stremmel. Ferner wurde beschlossen, daß die 15 Prozent bei früher festge-

nichte sie zu — war der Urbauer einer, den man nicht mehr zu grüßen brauchte, gehörte er vielleicht nicht mehr recht zu den Lebenden? Es war seltsam, neben ihm zu gehen, als gäbe es keine Zeit — wie alt mochte er sein? Napoleon hatte er gesehen, erzählten sich die Leute...

Als sie im Hofe ankamen, sank der Alte erschöpft in seinen Stuhl. Aber er wollte nicht, daß das Mädchen ging, schon vorher an der Tür war ihm etwas anzumerken. Nun, nachdem er sich ein wenig erholt hatte, stand er auf, trat mit dem Mädchen an die Tür, führte ihre Hand an den alten rissigen Pfosten und sagte: „Du bist gekommen und hast das neue Haus nicht gesehen... dies ist das alte Haus. Ihr baut das neue Haus, aber du sollst in das alte ziehen... gut, daß du kamst...“

Er machte eine Pause, und es war, als wollten zwei Zahren aus seinen geschlossenen Augen rinnen, aber er zwang sie zurück. Er tastete mit beiden Händen nach dem Kopf des Mädchens und berührte sein Haar, dann sagte er: „Wisse, ich denke an dich.“ Darauf drehte er sich mühsam um und schritt zu seinem Stuhl. Hedwig wußte nicht, ob sie noch bleiben durfte, aber die Magd nickte ihr zu, da ging sie.

Als sie den Wald erreicht hatte, kamen ihr die Tränen. Sie wußte nicht, was sie so packte, es wogte und stürmte in ihrem kleinen Herzen. „Ihr baut das neue Haus, aber du sollst in das alte ziehen“, hatte der Urbauer gesagt — wie verstand er das? Sie strich über ihre Stirn, als könne sie etwas wegweisen von den Fäden, die sich über sie gelegt hatten... dann blieb sie stehen, dann mit einem Male fielen ihr die Worte ein, die damals die alte Magd gesprochen hatte.

„Du sollst es schwer haben“, hatte die gesagt — ach, konnte sie es noch schwerer haben, als

Warum haben Sie eine 48er Figur?

Kleine Zahlenrätsel des Alltags

Im täglichen Leben begegnen uns ständig Zahlen und Größen, die wir einfach als gegebene Tatsachen hinnehmen, ohne uns den Kopf darüber zu zerbrechen. Da ist zum Beispiel die Handschuhnummer! Auf der ganzen Welt, wo man dieses Kleidungsstück kennt, ist der Handschuh in dreizehn verschiedene Größen eingeteilt, von denen den Damen sechs und den Herren sieben vorbehalten sind. Sie beginnen mit der Nummer sechs und hören mit achtundviertel auf. Das sind nicht etwa willkürlich gewählte Zahlen, sondern Maße, die der tatsächlichen Größe entsprechen, nämlich der halben Länge des Handumfanges. Von sechs bis siebenundviertel bis achtundviertel die sieben Herrennummern. Da man von der vor Jahrzehnten festgesetzten Einteilung noch nicht abgegangen ist, rechnet sie nicht in Zentimetern, sondern in Zoll.

Mit den Größenbezeichnungen der Kleidung ist nicht anders, als bei den Handschuhen. Man weiß, daß man eine „Achtundvierziger“-Figur hat, um das Warum aber hat man sich noch nie gekümmert. Dabei ist dieses Zahlensystem denkbar einfach. Die Anzugsgröße bezeichnet nichts anderes, als die Hälfte des Brustumfanges knapp unter den Achseln in Zentimetern. Bei diesem Prinzip hat man sich sogar an ein klassisches Vorbild angelehnt. Die Urgestalt der Größe 48, der männlichen Idealgestalt, ist die weltberühmte Plastik des Apollo von Belvedere. Seine Oberweite beträgt, wie die Meister der Nadel festgestellt haben, 91 Zentimeter. Rechnet man die fünf Zentimeter dazu, die der Stoff des Anzuges ausmacht, so ergeben sich 96 Zentimeter. Die Hälfte dieses Maßes beträgt 48 — die durchschnittliche Männergröße. Da aber nicht jeder Mann ein Apollo ist, hat die Herrenkonfektion vorsorglich noch weitere acht Größen eingeführt, die von Nummer 44 bis 60 reichen.

Bei den Damen ist die Sache nicht ganz so einfach. Natürlich! Auch ihre Größen errechnen sich aus der Hälfte des Obermaßes, von 38 bis 54. Hier kennt man aber als besondere Varianten halbe Größen, die sogenannten „kleinen“ und „großen“ Nummern. Die Damenstrümpfe werden ebenfalls noch nach Zoll gemessen. Da ein Zoll etwa zweieinhalb Zentimeter beträgt, so ver-

rät uns beispielsweise die Strumpfgröße 10, daß ihre Trägerin 25 Zentimeter lange Füße hat.

Die Schuhindustrie rechnet schon seit Jahrhunderten nach dem heute noch gültigen Prinzip. Hier bezeichnen die Größen jedoch merkwürdiger Weise nicht die Länge der Schuhe, sondern die der Leisten. Von 17 bis 48 reicht diese Skala. Und schließlich kann auch die Herrenindustrie nicht auf ein einheitliches Größensystem verzichten. Allerdings ist dies sehr einfach, da die Ziffern der Weiten den Kopfumfang in Zentimetern angeben.

setzten stiersüchtigen Tieren mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden. Bei diesen Tieren kann nur eine Entschädigung in Frage kommen, wenn der volle Schlachtpreis nicht erzielt wird. Alle weiteren Beschlüsse und Protokolle von früher behalten ihre Gültigkeit. Da weitere Anträge nicht vorlagen, schloß der Vereinsführer die Versammlung.

Rinthe. (Ehrenchronik der Alten.) Der Mitbürger Karl Fischer wird heute, am 7. März, 82 Jahre alt. Der Jubilar wurde in Volkholz geboren. In den 70er Jahren zog der Vater mit seiner Familie nach Berghausen, wo der Jubilar aufgewachsen ist, und zwar in dem „Aufseherhaus“, das nach dem Beruf des Vaters benannt wurde. Nachdem der Altersjubililar das Schreinerhandwerk erlernt hatte, zog er als Geselle in die Welt. Später ging er als Schreiner in die Eisenbahnwerkstatt nach Siegen, wo er auch heiratete und viele Jahre tätig war. Aus seiner ersten Ehe gingen drei Kinder hervor. Nach dem Tode der ersten Frau heiratete er zum zweiten Mal. Nach fünf Jahren glücklichen Zusammenlebens starb auch diese Frau. Nach seiner Pensionierung zog er zu seiner auswärts wohnenden Tochter. Dort mußte er infolge Feindeinwirkung abermals seinen Wohnsitz wechseln. So kam er zu seinem Schwager in Rinthe. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch rüstig. Wir gratulieren zum Geburtstag auf das herzlichste.

Stadt und Amt Laasphe

Wenn der März ins Land zieht

Laasphe. Wenn der März ins Land zieht, geht ein Aufatmen durch die Menschen. Zwar wehen noch Märzwinde; Nachwinter und Vorfrühling kämpfen ihren letzten Kampf aus. Doch der Frühling wird zuletzt doch Sieger sein. Tatsächlich ist der März der Frühlingsmonat, denn in jedem Jahr am 21. März beginnt kalendermäßig der Frühling. Die Natur freilich hält sich nicht immer an den Kalender, denn im März ist es manchmal doch noch sehr kalt.

Wenn es auch weht und stürmt, so sind das die sicheren Vorboten des Frühlings, die mit mächtiger Kraft eingegreifen kommen und die Perücken des Winters abstauben. Ueber kalte Äste und leere Schollen brausen die Stürme, aber nicht mehr lange, dann werden die Äste grün sein und auf den Schollen spricht die Saat.

Die Abgabe von Schuhwerk an Kinder

Ueber die Abgabe von Schuhen an Kinder bestehen in der Verbraucherschaft vielfach noch Unklarheiten. Auch im Schuhhandel scheinen — wie die Zeitschrift „Der Deutsche Schuhhandel“ mitteilt — noch teilweise Mißverständnisse über die Abgabe von Schuhwerk an Kinder aufzutreten zu sein. Es seien daher die Bestimmungen über die Abgabe von Schuhwerk an Kinder nochmals kurz zusammengestellt:

Für Säuglinge (1. Lebensjahr) darf einmal im Jahr 1 Paar bezugscheinfreie Babyschuhe abgegeben werden gegen Abstempelung der Säuglingskleiderkarte mit dem Datum- und Firmenstempel. Für Kleinkinder (2. und 3. Lebensjahr) dürfen auf die Vierte Kleinkinderkarte abgegeben werden: Lederstraßenschuhe gegen Abtrennung des Kontrollabschnitts A bzw. B und „Sonstige Schuhe“ (Stoffstraßenschuhe, leichte Straßenschuhe mit Sohlen aus Holz oder aus Alt- und Abfallstoffen, Holzsandalen, Sandaletten und Riemenschuhe, Hausschuhe, Turnschuhe, Gummi-Überschuhe) gegen Abtrennung des Kontrollabschnitts 1 bzw. 2 bzw. 3. Für Kinder im 4. Lebensjahr dürfen auf die Vierte Kleinkinderkarte abgegeben werden: Lederstraßenschuhe gegen Abtrennung des Kontrollabschnitts C bzw. D, „Sonstige Schuhe“ mit Ausnahme von Lederstraßenschuhen und Arbeitsschuhen gegen Abtrennung des Kontrollabschnitts 5 (der Kontrollabschnitt 6 ist ungültig), Holzsandalen (Barfußsandalen) gegen Abtrennung des Kontrollabschnitts 7.

Zu beachten ist dabei die Verschiedenheit der Gültigkeit des Kontrollabschnitts 7 für die Kinder im 4. Lebensjahr und für die Knaben und Mäd-

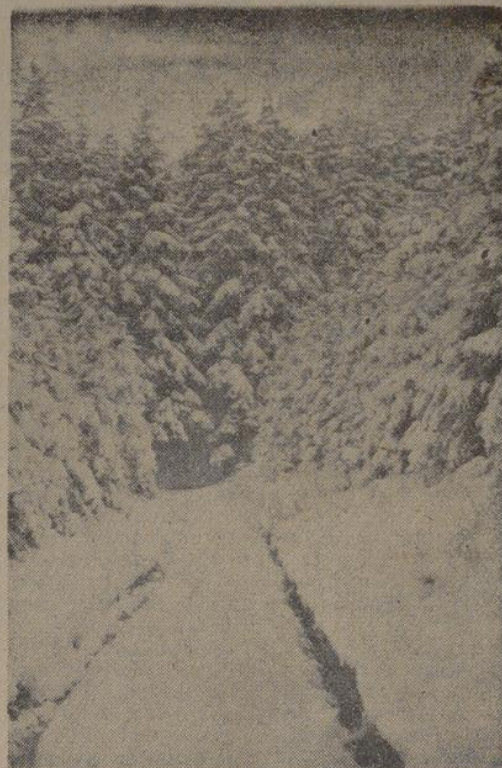
es ihr heute erging? So erfüllt mit Fragen und Gedanken, so belastet, daß es fast nicht zu tragen war, in ein anderes Gewand zu schlüpfen, hatte sie nicht gefühlt, wie das, was in ihr lebte, im Begriff gewesen war, oder wie Wasser aus einem Gefäß ins andere zu fließen? Und jetzt sah sie Vater und Mutter vor sich, als wäre sie zwischen beide gestellt und wüßte nicht, nach wessen Art sich ihre eigene gestalten sollte.

Für einen Augenblick kam ein Glücksgefühl über sie, denn sie gehörte ja zu beiden, und nun gingen ihr wieder die Worte über das alte und das neue Haus durch den Kopf, und es war, als bestände Gefahr für die daheim... sie lief den Berg hinab, nahm den nächsten Weg ins elterliche Haus, bereit, sich dem ersten, der ihr begegnete, um den Hals zu werfen.

Es war die Mutter, und die sagte leise: „Aber so rennt man doch nicht...“ da war es vorbei, sie warf sich auf einen Sessel und weinte, ließ sich durch nichts beruhigen, ging schließlich in ihr Zimmer hinauf, um zu lesen.

Aber sie las nicht. Sie saß dort und war in anderen Welten gefangen und dennoch ohne Gedanken. Auch ohne Wunsch, aber seltsam leer innen, als wäre sie aus sich fortgezogen und das Nichts wohne in ihr. So traf sie der Vater, der von der Mutter unterrichtet worden war, daß irgendwelche Stürme durch das Mädchenleben gebräust waren, unerkennbare Dinge... und als er sie fragte, was denn in ihr sei, was sie so seltsam mache und so verschwiegen der Mutter gegenüber, schlang sie plötzlich die Arme um seinen Hals und flüsterte: „Ich will wie du sein, Vater... ich will so bleiben...“

Was ahnte dies Mädchen von den Vorgängen tief im Menschen, über die sogar die Erwachsenen vergebens rätseln? Thomas Weide war nicht verwundert über diese Worte, obwohl er



(Privat-Aufnahme)

Morgenglanz im Winterwald...

Im weißen Schimmer steht der Winterwald, Im klaren Licht und wundersamen Schein, Der Himmel glüht, — nun kommt die Sonne bald, Wirft Strahlenkränze in die Welt hinein.

Vom grünen Tann ist wenig nur zu seh'n, Ein weicher Flockenregen rieselt sacht, Von Baum zu Baum die weißen Schleier weh'n Im Silberglanz und ungeahnter Pracht.

Die goldne Lichtflut zittert schon im All, Die hohen Gipfel sind in Glut getaucht, Eissterne flimmern, — funkelnd wie Kristall, Wie Perlenschnüre, rosig angehaucht.

Die weiße Landschaft, — rein und unbefleckt, Ist zart mit lichten Farben übermalt, Juwelenglanz die weite Flur bedeckt, Von tausend Funken glitzernd überstrahlt.

Blauglänzend krönt das lichte Himmelszelt, Machtvoll erhaben über Raum und Zeit, Als stolze Kuppel diese Wunderwelt, In ihrer zauberhaften Herrlichkeit!

Groß ist die tiefe Stille ringsherum, Kein Laut ertönt, — kein rascher Menschenschritt. Der Winterwald ist wie ein Heiligtum, Das man in stummer Andacht nur betritt!

Frieda Claudy.

chen vom vollendeten 4. bis 15. Lebensjahr. Für die Kinder im 4. Lebensjahr können auf den Kontrollabschnitt 7 wie auf den Kontrollabschnitt 7 dagegen nur Holzsandalen abgegeben werden, „Sonstige Schuhe“ auf den Kontrollabschnitt 5.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Heute: Dorfabend.) Auf den heute um 20 Uhr im Saale Patt stattfindenden Dorfabend weisen wir nochmals hin. Das reichhaltige Programm, das auch einige Darbietungen in heimischer Mundart enthält, bietet den Besuchern die Gewähr für einige frohe und unterhaltende Stunden. Wir können mitteilen, daß u. a. im Laufe des Abends in etwas veränderter Form ein lustiges Theaterstück in heimischer Mundart zur Aufgeführt gelangt, das vor einiger Zeit gelegentlich einer Betriebsfeier mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Die Dorfgemeinschaft gilt es in der heutigen Zeit ganz besonders zu pflegen. Nicht zuletzt soll auch dieser Abend der Festigung des Gemeinschaftsgefühls dienen. Vor allem sind auch die älteren Volksgenossen zu der Veranstaltung eingeladen. Alt und jung müssen sich an einem solchen Abend vereinen. Für die Jugend, die die Gestaltung des Abends übernommen hat, wird es eine große Freude sein, ihre Eltern und sonstigen Angehörigen unter den Besuchern zu sehen. Die Veranstaltung muß zu einem vollen Erfolge werden. Darum: Auf zum Dorfabend.

Erndtebrück. (Mit dem E. K. ausgezeichnet.) Der Obergemeinderat Emil Marburger wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(25. Fortsetzung)

„Detlev höre ich sprechen, Detlev und Thomas“, sagte er, „nun sollst du mir sagen, was du siehst im Tal.“

Und Hedwig begann, von den Häusern und Schornsteinen und Hämmern zu sprechen, vom Bahnhof, den Gaskesseln, dem Fluß.

„Wo ist das neue Haus?“ fragte der Alte.

„Ich sehe kein neues Haus.“

Der Alte hob den Kopf und drehte ihn, als wolle er sich selbst überzeugen, daß kein neues Haus da sei.

„Gut“, sagte er, „gut.“

Und dann versuchte er aufzustehen, sank aber zurück. Die beiden mußten seine Arme greifen, er wankte eine Weile, bis er stand. Dann schritten sie langsam zum Hof... nur klein waren die Schritte, die der Alte machen konnte, und manchmal blieb er stehen, murmelte etwas oder besann sich.

Hedwig kannte den Weg, aber in Gesellschaft der beiden war sie ihn noch nie gegangen. Sie fühlte den Arm des Urbauers auf ihrem, und auch dies langsame Schreiten gab den Dingen ein anderes Gesicht. Dort die Bäume, uralte und ernalt von Stürmen, hier der Acker mit seiner jungen Saat... eine Frau kam ihnen entgegen, hochgeschürzt, sie trug einen Korb und wich zur Seite, als sie den Urbauern sah, nur der Magd

(Fortsetzung folgt)

SPORT

Zur Meisterschaft auch die Glocke

Der FC Schalke 04 schlug im Endspiel

VfL 48/Preußen Bochum mit 2:1 (1:0)

Im Mittelpunkt des Fußballsports im Gau Westfalen stand am Sonntag das Endspiel um die Gußstahlglocke zwischen dem Titelverteidiger FC Schalke 04 und VfL 48/Preußen Bochum. Rund 5000 Zuschauer erlebten in Soest einen spannenden Kampf, den die Schalke knapp aber sicher mit 2:1 (1:0) gewannen. Die schöne Trophäe bleibt nun für ein weiteres Jahr bei „Mutter Thiemeyer“ am Schalker Markt. An und für sich fehlten die technischen Feinheiten in diesem Spiel, da die Bodenverhältnisse gerade nicht günstig waren. Es war aber auch wieder einmal so, daß der eine Gegner nur soweit sein Spiel durchführen kann, wie der andere es zuläßt. Die Schalke waren nicht in der Lage, technisch zu brillieren, weil eine solche Demonstration von der Eigenart des Bochumer Spiels unterbunden wurde. Zudem hatte die Schalke Elf gegenüber dem vorletzten Sonntag, als Borussia Dortmund vollends von der Tabellenspitze verdrängt wurde, noch ein erheblich verändertes Aussehen. Im Sturm fehlte vor allem Ernst Kuzorra, und die Läuferreihe war auch nicht von der gewohnten Stabilität. Aber dennoch „machten“ die Schalke in der Hauptsache das Spiel, sie überstanden die körperlichen Anstrengungen besser und hatten immer den genaueren Blick für die Geschehnisse.

FC Schalke 04: Flotho; Dargaschewski, Berg 2; Lichtner, Schweifurth, Meger; Kathak, Szepan, Winkler, Tibulski, Rohmann.

VfL 48/Preußen Bochum: Lasarski; Schneider 2, Trawny; Müller, Andreas, Schneider 1; Ananias, Kalinka, Kalfelder, Stezycki, Grasedeck.

Torschützen: Rohmann, Lichtner, Kalfelder. Schiedsrichter: Lehmann (Herford). Zuschauer: 5000.

Keine Arbeit für den Torhüter

Der VfL Altenbögge schlug den

BV Borussia Dortmund mit 2:0 (0:0)

Das seinerzeit beim Stande von 0:0 wegen Einbruchs der Dunkelheit abgebrochene Meisterschafts-Rückspiel erlebte in Altenbögge eine ebenso interessante wie aufschlußreiche Neuauflage. Mit derselben Mannschaft, die am Versonntag den VfL 48/Preußen Bochum überlegen mit 7:1 Toren aus dem Felde schlug, nahm der VfL Altenbögge den Kampf gegen die Dortmunder Borussia auf, während die Gäste ihre Mannschaft gegenüber dem Versonntag wesentlich umgruppiert hatten. Dem Dortmunder Sturm fehlte ohne Erdmann die treibende Kraft.

VfL Altenbögge: Winkelkötter; Klostermann, Kindler; Gesk, Hinz, Maletz; Hamdorf, Timpel, Schmidt, Sosinski, Volz.

BV Borussia Dortmund: Hofmann; Masiske, Oberst; Müller, Stachorra, Kinder; Uhlig, Trapp, Michalski, Cideller, Kano.

Torschütze: Volz (2). Schiedsrichter: Bläser (Hagen). Zuschauer: 2000.

Die Stürmer kamen nicht durch

Arminia/VfB Bielefeld schlug den

VfB Alemannia Dortmund mit 2:1 (0:0)

Trotz der Platzvorteile war es für die Bielefelder keineswegs leicht, sich auf der Mewanzthor-Alm mit einem knappen 2:1-Erfolg die beiden wichtigen Punkte zu holen. Die Dortmunder Elf hatte nicht nur körperlich ein kleines Plus, sondern verfügte auch spielerisch über achtbares Können. Ausgezeichnet waren beide Hintermannschaften auf dem Posten, so daß sich für die

Stürmer in der ersten Halbzeit kaum eine klare Schußgelegenheit ergab. Durch das Führungstor der Bielefelder waren die Dortmunder etwas aus dem Konzept geraten und in der Folge in der Abwehr reichlich unsicher.

Arminia/VfB Bielefeld: Klinksek; Kau, Frochte; Schünemann, Born, Schuster; Fischer, Schröder, Kaiser, Berning, Kronsbein.

VfB Alemannia Dortmund: Gehmt; Wallendorf, Loos; Waschkowitz, Brinkmann, Rogow; Niklas, Hetzel, Banikau, Klimsa, Vanfare.

Torschützen: Berning, Hetzel, Kaiser. Schiedsrichter: Peterburs (Lippstadt). Zuschauer: 1200.

Die Meisterschaft der „Kleinen“

Fußball in den westfälischen Staffeln

Staffel Bochum: SC Altenbochum gegen Witten 07 4:10, SV Herbede gegen Witten 92 1:1.

Staffel Dortmund: SuS Derne gegen KSG Marten-Kirchlinde 3:3.

Staffel Bielefeld: SV Neuhaus gegen LSV Detmold 10:5, WSG Minden gegen Union Herford 7:0.

Staffel Münster: KSG Gronau gegen Preußen Münster 3:6.

Staffel Sauerland: Grüne 11 gegen VfB Altena 6:3.

Die guten Handball-Torhüter

Drei Spiele in der westfälischen Gauklasse

In der westfälischen Handball-Gauklasse wurden von den fünf vorgesehenen Spielen nur drei ausgetragen. Die Reichsbahn Witten verzeichnete gegen Reichsbahn Recklinghausen-Hbf. und überließ diesen damit kampflös zwei Punkte. Der LSV Menden trat gegen die SGO Recklinghausen nicht an. Im Spiel des Allgemeinen TV Dorstfeld gegen TV Eintracht Dortmund gab es wiederum eine Überraschung, als es den Dorstfeldern gelang, die Eintracht mit 2:1 zu schlagen. Der Turnklub Wanne hatte gegen Sportring 33 Gevelsberg Mannschaftsorgen und mußte vor allem in der Verteidigung auf ältere Spieler zurückgreifen, so daß die Niederlage mit 12:6 verstandlich ist. In der Staffel Nord war der Tabellenführer LSV Gütersloh Gast bei dem MSV Bielefeld und gewann nach lebhaftem Spiel mit 7:2.

Teure Torten

Das Amtsgericht Weißenfels verurteilte den 50-jährigen Otto S. wegen mehrfacher Preisüberschreitung und weil er in seiner Gastwirtschaft oft keine Speisekarte ausgelegt hatte zu 3100 RM Geldstrafe, ersatzweise 70 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hatte für eine Torte 6 RM genommen, obwohl diese nach dem Gutachten eines Sachverständigen nur 3 RM kosten durfte. Auch in anderen Fällen hatte sich S. nicht an die vorgeschriebenen Preise gehalten. Eine Speisekarte war von dem Angeklagten nur „ab und zu“ ausgelegt worden. Der durch die Preisüberschreitung erzielte Mehrerlös wurde zu Gunsten der Reichskasse eingezogen.

Die gestohlene Weihnachtsgans in der Bratpfanne beschlagnahmt

Als dem Direktor eines Bielefelder Betriebes ausgerechnet am Tage vor Weihnachten eine Gans aus dem Stall gestohlen wurde, war es der benachrichtigten Polizei klar, daß sie blitzschnell arbeiten mußte, wenn sie Erfolg haben wollte. Denn daß von dem Vogel nach Weihnachten nichts mehr vorhanden sein würde, war unschwer zu erraten. Bei einer Haussuchung fand man denn auch das Beweisstück am 1. Feiertag in

Nah und fern

Plünderer zum Tode verurteilt

Köln. In der Person des 48-jährigen Paul Oberschraff aus Elsig bei Euskirchen stand jetzt wieder ein Plünderer vor dem Kölner Sondergericht. Der bei einem Tiefbauunternehmer beschäftigte Angeklagte war von seiner Firma als Vorarbeiter bei Sprengung zerstörter Häuser und bei Aufräumarbeiten in Köln eingesetzt worden. Es war ihm wiederholt ausdrücklich gesagt worden, daß er alle bei den Aufräumarbeiten etwa gefundenen Gegenstände abzuliefern habe. Am 15. 9. fand der Angeklagte nun unter den Trümmern ein aus 85 Teilen bestehendes Silberbesteck, zwei Nähmaschinenoberteile, zwei Läufer, einen Photoapparat im Lederetui und verschiedene Kleinigkeiten. Der Angeklagte eignete sich die Sachen an und schaffte sie nach und in seine Heimat Elsig, wo er sie im Keller versteckte. Aus Anlaß eines von ihm zugegebenen Treibriemen Diebstahls hielt man die Haussuchung bei ihm ab und fand bei dieser Gelegenheit auch die vorbezeichneten Gegenstände. Der Angeklagte war achtmal, darunter zweimal wegen übler Grabschändungen, verurteilt. Für einen solchen Menschen, der bei seiner neuen Tat gewissenlos die Kriegsverhältnisse ausgenutzt hatte, um sich an dem Gute der vom Bombenterror heimgesuchten Volksgenossen aus Habgier zu bereichern, konnte nach dem gesunden Volksempfinden nur die Todesstrafe in Frage kommen, auf die das Sondergericht antragsgemäß erkannte.

Ein Hund als Retter aus Seenot

Er brachte die Notleine an Land

In den schweren Stürmen, die zur Zeit im Atlantik herrschen, gerieten in den letzten Tagen eine Anzahl französischer Fischerboote in Seenot. So wird aus Royan gemeldet, daß dort zwei kleine Fischdampfer an den Strand geworfen wurden. Sämtliche Besatzungsmitglieder konnten jedoch, dank dem raschen Zugriff beherzter deutscher Küstenwachen gerettet werden. Aufsehen erregte besonders die Rettung des Bootes „Sainte Marie“, das mit einem gefährlichen Leck in Küstennähe zu sinken begann. Die Besatzung schickte einen an Bord befindlichen Hund mit dem Ende einer Notleine im Maul an Land; durch

Kleiner Gerichtsfilm

der Bratpfanne des 40-jährigen Alois K. vor, der bei der Firma arbeitete und in Verdacht geraten war. Die Weihnachtsgans wurde beschlagnahmt, und der Angeklagte, der geständig war, muß nunmehr den nicht verzehrten Braten mit sechs Wochen Gefängnis bezahlen.

Ein betrübter Betrüger

Der mit einer Vermögensverwaltung betraute 66-jährige Johann Marzi hatte, wie er eingestand, in den letzten zehn Jahren rund 100.000 RM unterschlagen und diese groß Summe fast gänzlich seiner jetzt 55 Jahre alten Geliebten Mathilde Packeny zugewendet. Die Packeny hatte es verstanden, ihm mit betrüblichen Angaben diese Riesensumme abzuschwindeln. Marzi und seine Geliebte mußten sich nun vor der Strafkammer des Landgerichts Wien verantworten. Die Packeny gestand ihre Betrügereien ein, vermochte aber über den Verbleib des Geldes keine Auskunft zu geben. Die Strafkammer verurteilte Marzi wegen Betruges unter Zuerkennung mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus, die Mathilde Packeny wegen fortgesetzten Betruges zu fünf Jahren Zuchthaus.

Wann wird verdunkelt?

Am 7. März: Beginn 18.13, Ende 6.54 Uhr.



Wenn sich ein Altstoffsammler zeigt, ist Miese heftig abgeneigt, denn sie gibt niemals etwas weg, vor allem nicht „zu diesem Zweck“! Sie legt, wie man vermuten kann, 'ne eigne Altstoffsammlung an.

sein aufgeregtes Bellen machte der Hund deutsche Soldaten aufmerksam, denen es dann gelang, das Boot an den Strand zu ziehen und die Insassen zu retten.

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Berleburg

Zu dem am Donnerstag, dem 9. März, von Verwundeten veranstalteten „Bunten Abend“ werden die Parteigenossenschaft, die Gliederungen und die angeschlossenen Verbände herzlich eingeladen. Ebenso wird der Bevölkerung von Berleburg der Besuch dringend empfohlen.

NSDAP — Ortsgruppe Erndtebrück

Morgen, Mittwoch, den 8. März, findet im Gasthof Strohmann eine Besprechung der Politischen Leiter und der Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände statt. — 20 Uhr: Besprechung der Politischen Leiter; 20.30 Uhr: Führerbesprechung.

Fähnlein I, Berleburg

Alle neu aufgenommenen Jungen treten am Mittwoch, dem 8. 3., um 14.30 Uhr, am Kino an.

Modellbaugruppe II

Heute, Dienstag, den 7. 3., tritt die gesamte Modellfluggruppe II um 18 Uhr an der Werkstatt an.

JM-Gruppe I/839 Berleburg

Schar I
Am Mittwoch, dem 8. März, tritt die Schar um 16 Uhr an der Stadtkasse an. Zehn Pfennig sind mitzubringen.

NS-Frauenschar — Deutsches Frauenwerk

Jugendgruppe Laasphe
Am Mittwoch beginnt unser Heimabend pünktlich um 20.15 Uhr in der „Sonne“.

BDM-Werk-Gruppe Laasphe

Am Mittwoch, dem 8. März, 20 Uhr, tritt die Gruppe zum Gemeinschaftsappell vor der Horst-Wessel-Schule an. Liederbücher und Schreibzeug sind mitzubringen.

NS-Frauenschar — Deutsches Frauenwerk

Fendingen
Am Mittwoch, dem 8. März, 16 Uhr, findet unser nächstes Zusammenkommen in der neuen Schule statt. Wir nähern Pantoffeln für's Lazarett.

Hart, schwer und ganz unerwartet traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzlichster Mann, mein lieber, guter Papa, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Parteigenosse und SA-Sturmmann

Christian Afflerbach

Gefr. in einem Gren.-Regt.

am 7. Februar 1944 im Alter von fast 33 Jahren im Osten den Heldenod fand. Er starb getreu seinem Fahnenleid für seinen Führer und für Deutschlands Freiheit.

In stillem Leid:

Frau Luise Afflerbach, geb. Althaus

und Töchterchen Luise

Familie Chr. Afflerbach sen.

und alle Anverwandten.

Aue, im März 1944.

Die Gedenkfeier findet Sonntag, den 19. März, 14.30 Uhr, im Gefolgschaftsraum der Firma Busch-Jaeger A.-G. in Aue statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Kaiser

geb. Birkelbach

Sonntag um 20.30 Uhr nach längerem schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren heimzuholen.

In tiefer Trauer:

Ludwig Kaiser

Familie Fritz Treude

Familie Wilhelm Völkel

Familie Willi Limper

Familie Heur. Wagener

Familie Georg Dreisbach.

Womelsdorf, Köpchen, Birkelbach, Erndtebrück, Schameder und im Felde, den 6. März 1944.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. März, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Notdienstverpflichtung des Jahrganges 1927.

Es wird daran erinnert, daß die für den Notdienst verpflichteten Jugendlichen des Jahrganges 1927 sich pünktlich am 9. März (nicht wie irrftümlich in der schriftlichen Benachrichtigung angegeben: 9. Februar) bis spätestens 15 Uhr in Siegen, Obergaben (Erholung), einzufinden haben.

Der Landrat.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben, nach kurzer, schwerer Krankheit, nahm der Herr am Samstag, dem 4. März, meinen innigstgeliebten Mann u. treuen Lebenskameraden, meinen herzlichsten Vater, meinen lieben Sohn, unsern unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Gustav Born (Wunderlich)

Inh. des EK II, des Frontkämpferehrenkreuzes, der Sudetenspanne u. a. Auszeichnungen nach fast vollendetem 45. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit. Sein Leben war selbstlose Hingabe für die Seinen.

Unser Schmerz ist groß, da uns unser Heinrich vor 2 Jahren durch den Heldenod entrissen wurde.

In tiefer Trauer:

Frieda Born geb. Wunderlich; Gustav Born; Johanna Born geb. Linde; Familie Chr. Born; Familie Adolf Born; Familie Emil Born; Herm. Wunderlich.

Berghausen, z. Zt. Wehrmacht, Hesedorf, Womelsdorf, z. Zt. im Osten, den 6. März 1944. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. März, 14 Uhr, statt.

Statt jeder besonderen Anzeige
Nach Gottes hl. Willen wurde Sonntag, 22.15 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzlichste, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Katharina Wetter

geb. Hensch

Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter

5 Tage nach ihrem 52. Geburtstag durch einen sanften Tod von ihrem langen Leiden erlöst.

In tiefem Leid:

Familie Hermann Wetter und Anverwandte Dotzlar, z. Zt. Wehrmacht, Oestrich-Letmathe und Bitterfeld, den 7. März 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. März, um 16.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Käseverteilung

in der 60. Zuteilungsperiode (6. 3. — 2. 4. 1944)
In der 60. Zuteilungsperiode (6. 3. — 2. 4. 1944) bleibt die Käseversorgung gegenüber der 59. Zuteilungsperiode unverändert. Die Ernährungsämter stellen in der 60. Zuteilungsperiode auf Grund der zur Abrechnung vorgelegten Käsebestellscheine nur Bezugscheine über Käse aus.

Berleburg, den 3. März 1944.

Der Landrat

Ernährungsamt Wittgenstein Abt. B Landratsamt Marloh.

Hans Josef

Als letztes Vermächtnis meines gefallenen Mannes wurde mir am 16. Februar ein gesundes Söhnchen geschenkt.

In dankbarer Freude

Paula Dohle geb. Daus.

Girkhausen, 7. März 1944.

Als Verlobte grüßen:

Margarete Kuhn

Christian Pfeil

Alertshausen, im März 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lotte Roth

Otto Roth

Leimstruth, im März 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Wilma Trappe

Willi Höse

Altena (Westf.) Leimstruth Bergstr. 27 (Krs. Wittgenst.) 7. März 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hedwig Weber

Kurt Böckmann

Hesselbach Meyenburg (Westfalen) (Priegnitz) Im Februar 1944.

Für

Birkefehl und Elsoff

sofort einen zuverlässigen

Zeitungsboten

oder Botin gesucht. Meldungen bei der Nat.-Zeitung

Geb. ältere Dame sucht zum 1. Mai in gepflegtem, gutem Hause

möbl. Zimmer.

Teilmöbel vorhanden. Schriftl. Angebote erb. unt. P. Z. 336 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Für ruhiges, 9½jähr. Mädchen vorübergehend

liebevolle Aufnahme

in Erndtebrück oder näherer Umgebung gesucht. Näh. zu erfragen bei Wilh. Afflerbach jr., Erndtebrück, Talstr. 11.

Kleinst-Motorrad

100—125 ccm, mögl. Wanderer zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote unt. H. T. 337 an die Nat.-Ztg., Berleburg.

Babypuppe

am 29. Febr. im Zuge von Siegen nach Marburg liegen gelassen.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei der Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe, Ad.-Hitler-Str. 41.

Gut erh. Kinder-

Kaufladen

gegen Zelluloid-

Puppe

zu tauschen ges.

Zuschr. unter L.

338 an die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Büro in Berleburg sucht mögl. zum 1. April oder 1. Mai

Lehrmädchen

oder Büro-Anfängerin aus Berleburg. Zuschr. erbeten unt. E. D. 333 an die Nat.-Zeitung Berleburg.

Der Reichsminister i. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer

Kraftfahr-Anlernlinge

Kfz-Meister und

-Handwerker

kfm. Personal

Köche

Schuster, Schneider

Stenotypistinnen

Kontoristinnen

Einsatz weitgehendst n. Wunsch.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Juristen

Zahnärzte

Zahntechniker

Adrema-Präger (innen)

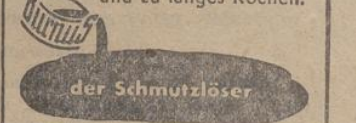
Maschinenbuchhalter (innen)

Stenotypistinnen.

Wer zu Burnus greift,

muß wissen:

Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Anschmutzungen besonders hartnäckig, so braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.



Eine Rechnung, die nicht aufgeht.



Wer eine starke Lampe durch zwei schwächere ersetzt, spart vielleicht Strom, braucht jedoch doppelt soviel OSRAM-Lampen. Auch zu ihrer Herstellung übergehen Energie, Material und Arbeitskräfte. Deshalb: Strom und Lampen sparen!

OSRAM

viel Licht für wenig Strom!